

Zeitschrift: Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri

Herausgeber: Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung

Band: 10 (1932)

Heft: 3

Artikel: Telephontaxen, Erhöhung und Abbau = Taxes téléphoniques, augmentation et diminution

Autor: Lehmann, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-873599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Telephontaxen, Erhöhung und Abbau.

Von Alfred Lehmann, Bern.

Unter den vielen Mitteln, die vorgeschlagen werden, um die schwer leidende Wirtschaft wieder in einen normalen, ausgeglichenen Zustand zurückzuführen, steht auch der Abbau der Taxen für Bahn, Post, Telefon, elektrische Kraft.

Vom Telefon wird die Herabsetzung der Abonnements- und der Ortsgesprächstaxen verlangt mit der Begründung, dass noch im Jahre 1914 ein Teilnehmer für das Telefon im ersten Jahre 100, im zweiten 70 und in den folgenden Jahren nur 40 Franken bezahlt habe, während heute die Abonnementstaxe je nach Umfang des Ortsnetzes 60—100 Franken, in allen wichtigen Städten jedoch Fr. 100 betrage. Die Taxe für ein Ortsgespräch sei um 100%, von 5 auf 10 Rappen, erhöht worden.

Abonnementstaxen, Hauptanschluss. Die Rechnung über die Erhöhung der Abonnementstaxe ist nicht richtig, wenn kurzweg die frühere Taxe von 40 Franken des dritten und der folgenden Jahre mit den heute gültigen Taxen und besonders mit den Taxen der grossen Stadtnetze verglichen wird. Zu den 40 Franken müssen auch die Erhöhungen der beiden ersten Jahre gerechnet werden, sowie weitere, recht bedeutende Zuschläge, mit denen unter dem Tarif der Periode 1895—1914 weite Teilnehmerkreise belastet waren. Im Jahre 1931 hätten nach dem alten Tarif wegen Beitritt, Uebertragung, Wiederaufnahme 27,346 Teilnehmer die Anfangstaxe von 100 Franken bezahlen müssen und weitere 27,216 Teilnehmer die Taxe des zweiten Jahres, 70 Franken. Auf sämtliche Teilnehmer verteilt, wäre schon hieraus die mittlere Abonnementstaxe auf 51 Franken gestiegen.

Unter dem Vorkriegstarif hätten ferner nur die Teilnehmer im Umkreis von 2 km vom Mittelpunkt des Ortsnetzes ihren Anschluss zur Durchschnittstaxe von 51 Franken erhalten. Je 100 m Leitung über 2 km hinaus waren mit einem jährlichen Zuschlag von Fr. 4.50 belegt. Heute sind in den grossen Städten alle Anschlüsse bis auf 5 km zuschlagsfrei. Wie weittragend die im Jahre 1920 eingeführte Erweiterung des Kreises für zuschlagsfreie Leitung sich auswirkte, zeigt sich an einigen Beispielen aus dem Bereiche der Stadt Zürich, wo das Telefon jetzt einheitlich 100 Franken kostet, während noch Ende 1919 ein Telefonanschluss durchschnittlich bezahlt werden musste mit Fr. 182.50 in Albisrieden, Franken 191.50 in Altstetten, Fr. 196.— in Höngg, Fr. 182.— in Oerlikon, Fr. 137.50 in Wollishofen und Fr. 112.50 in Zollikon. Im schweizerischen Durchschnitt hatte vor 1920 jeder Teilnehmer Fr. 4.97 *Entfernungszuschlag* zu bezahlen, heute noch 12 Rappen.

Die Erweiterung des zuschlagsfreien Kreises, verbunden allerdings mit einer ausgleichenden Erhöhung der Grundtaxe, hat der Bevölkerung ausgedehnter, mit den Städten eng zusammenhängender Vorortgebiete erst die Möglichkeit gegeben, das Telefon zu übernehmen. Ein starker Zuwachs war die Folge, zum Vorteil auch der innenliegenden Teilnehmer, deren Sprechbereich erweitert wurde.

Taxes téléphoniques. Augmentation et diminution.

Par Alfred Lehmann, Berne.

Pour résoudre la crise dont souffre notre économie et nous ramener de nouveau à une situation normale, certains économistes préconisent entre autres une réduction des taxes ferroviaires, postales et téléphoniques et une diminution du prix de l'énergie électrique.

Pour réclamer une réduction de la taxe des abonnements téléphoniques et des conversations locales, ils avancent qu'en 1914 encore, l'abonné payait une taxe d'abonnement de 100 fr. la première année, de 70 fr. la deuxième année et de 40 fr. les années suivantes tandis qu'il paie aujourd'hui une taxe de 60 à 100 fr. suivant l'importance du réseau local, mais en tout cas de 100 fr. dans toutes les villes importantes. Il paie en outre une taxe de conversation locale qui en passant de 5 à 10 centimes a augmenté de 100%.

Taxes d'abonnement, Raccordement principal. Cette manière de calculer l'augmentation des taxes d'abonnement en comparant la taxe de 40 fr. payée autrefois pour la troisième année et pour les années suivantes avec les taxes actuelles et en particulier avec la taxe appliquée dans les grandes villes pêche par sa base. Il convient d'ajouter à ces 40 fr. les suppléments perçus les deux premières années ainsi que toutes les surtaxes importantes qui, sous le régime appliqué de 1895 à 1914, frappaient un grand nombre d'abonnés. Si le tarif de cette époque avait été appliqué en 1931 aux nouveaux abonnements, aux transferts, aux reprises d'abonnements, 27,346 abonnés auraient dû payer la taxe initiale de 100 fr. et 27,216 la taxe de 70 fr. de la deuxième année. Ces différences réparties sur tous les abonnés feraient déjà monter à 51 fr. la taxe d'abonnement moyenne.

En outre, avec le tarif d'avant-guerre, seuls les abonnés habitant dans un rayon de 2 km mesuré depuis le point central du réseau local auraient joui de cette taxe moyenne de 51 fr. Les abonnés demeurant en dehors de ce rayon devaient payer pour chaque 100 m de ligne dépassant ces 2 km une surtaxe annuelle de 4 fr. 50. Aujourd'hui, dans les grandes villes, tous les raccordements jusqu'à 5 km sont établis sans surtaxe. On peut juger de l'étendue des conséquences qu'a eue l'extension, en 1920, du rayon sans surtaxe, d'après les exemples que nous fournit l'agglomération de Zurich où tous les abonnés paient une taxe uniforme de 100 fr. alors qu'en 1919 encore, ils payaient en moyenne 182 fr. 50 à Albisrieden, 191.50 à Altstetten, 196 à Höngg, 182 à Oerlikon, 137.50 à Wollishofen et 112.50 à Zollikon. En moyenne, chaque abonné suisse payait avant 1920 une *surtaxe de 4 fr. 97 pour distance supplémentaire*; aujourd'hui, il ne paie plus que 12 centimes.

C'est l'extension du rayon gratuit, liée, il est vrai, à une augmentation de la taxe fondamentale, qui a permis aux habitants des banlieues de s'abonner au téléphone. Les abonnés augmentèrent dans une forte proportion, ceci à l'avantage des abonnés du centre qui virent s'étendre la zone de leurs relations locales.

Vorkriegsgesetz und Vorkriegstarif legten der Bildung von Ortsnetzen Hemmungen auf und schrieben gewissen Teilnehmergruppen feste Beiträge an die Kosten der Bedienung und der gemeinsamen Verbindungsleitungen mit der nächsten Zentrale vor (das System der Umschaltestationen). Im Mittel, auf den schweizerischen Teilnehmer berechnet, erreichten diese Zuschläge den Betrag von Fr. 3.96 im Jahr, so dass schliesslich die *durchschnittliche Teilnehmertaxe* für einen Hauptanschluss unter den Vorkriegsverhältnissen nicht 40 Franken betrug, sondern Fr. 59.93 oder rund 60 Franken.

Tarifänderungen erhöhten diese durchschnittliche Vorkriegstaxe von Fr. 60.— im Jahre 1915 auf Franken 76.—, d. h. um 26%, und im Jahre 1920 auf Fr. 87.70, d. h. insgesamt um 46%.

Durch Erleichterung der Bedingungen für Gemeinschaftsanschlüsse, durch Umgruppierung und Ausbau der Netze hat die Telegraphenverwaltung seit 1920 die *Entfernungszuschläge weiter abgebaut* und die durchschnittliche Taxe auf Fr. 85.90 zurückgeführt, so dass auf dem Hauptanschluss gegenüber der Periode von 1895 bis 1914 noch 43% Teuerung bleiben.

Zweigstationen. In Geschäft, Fabrik, Gasthaus und Wohnung genügt der einfache Telephonanschluss mit einer einzigen Station den heutigen Anforderungen nicht mehr; Zweigstationen und Zusatzapparate müssen die Benutzungsmöglichkeiten erweitern. Ende 1931 waren an das öffentliche schweizerische Telephonnetz 99,860 Zweigstationen angeschlossen.

Die Telegraphenverwaltung hat im Interesse aller Wirtschaftskreise mit Erfolg die Zweigtelephone zu verbessern und die Bedingungen zu erleichtern gesucht. Eine Zweigwandstation kostete vor dem Kriege 20 Franken im Jahr, heute, nach dem Bestande von 1931, im Mittel nur noch Fr. 13.80, also 31,5% weniger. Bei Einrechnung der übrigen Zusatzapparate beträgt die *Taxermässigung* auf den Zweigeinrichtungen 27,7%.

Für *Hauptanschluss- und Zweigapparate zusammen* bezahlte ein Teilnehmer im Jahr durchschnittlich vor dem Kriege Fr. 89.96, Ende 1931 Fr. 107.59 oder 19,6% mehr.

Mehrleistungen des Telephons. Dieser durchaus massigen Taxerhöhung stehen Mehrleistungen des Telephons gegenüber, deren sich die Teilnehmer vielfach gar nicht bewusst sind. Der heutige Teilnehmer braucht sich nicht mehr auf eindrähtiger, induktionsgestörter Leitung abzumühen; er verfügt über einen doppeladrigen Anschluss, frei von störendem, das Gesprächsgeheimnis gefährdendem Uebersprechen. Sprechbereich und gute Lautübertragung sind nicht mehr auf eng begrenzten Umkreis beschränkt; die jetzigen Apparate und Fernleitungen sichern ein klares Sprechen und Hören auf weiteste Entfernungen, die mühelose Verständigung nach mehr als 30 Millionen Telephonstationen in allen Weltteilen. *In diesen beiden äusserst wichtigen Vervollkommnungen liegen Mehrleistungen der Telegraphenverwaltung, die an sich allein die Erhöhung der Abonnementstaxe rechtfertigen.*

Les lois et les tarifs d'avant-guerre entravaient la formation de réseaux locaux et imposaient à certains groupes d'abonnés une contribution fixe aux frais du service de commutation et une indemnité pour la ligne commune les reliant au central le plus proche (système des stations intermédiaires). Ces surtaxes réparties sur l'ensemble des abonnés suisses donnaient une moyenne de 3 fr. 96 par année, de sorte que finalement, avant la guerre, *la taxe moyenne* d'un abonnement pour un raccordement principal n'était pas de 40 fr. mais bien de 59 fr. 93 ou en chiffre rond de 60 francs.

Les tarifs ayant été modifiés, cette taxe moyenne d'avant-guerre de 60 fr. fut portée en 1915 à 76 fr., c'est-à-dire augmentée de 26%, et en 1920 à 87 fr. 70, c'est-à-dire augmentée de 46% au total.

En accordant certaines facilités pour les raccords collectifs, en construisant et en regroupant les réseaux, l'administration a, depuis 1920, *continué à réduire les surtaxes pour distance supplémentaire* et ramené la taxe moyenne à 85 fr. 90, de sorte que pour un raccordement principal, on ne paie que 43% de plus que pendant la période de 1895 à 1914.

Stations secondaires. De nos jours, dans les commerces, dans les fabriques, dans les hôtels comme dans les appartements, une installation téléphonique avec une unique station ne suffit plus; des stations secondaires et des appareils accessoires doivent augmenter les possibilités d'avoir recours au téléphone. A la fin de 1931, 99,860 stations secondaires étaient raccordées au réseau téléphonique public suisse.

Dans l'intérêt de toutes les branches de notre économie, l'administration des télégraphes a cherché et réussi à perfectionner les installations secondaires et à en réduire les taxes. Une station murale secondaire coûtait avant la guerre 20 fr. par an; aujourd'hui, d'après l'effectif de 1931, elle ne coûte plus, en moyenne, que 13 fr. 80 soit 31,5% de moins. Si l'on tient compte dans les calculs des autres appareils accessoires, on constate que la *réduction de taxe* pour les installations secondaires est de 27,7%.

Pour un *raccordement principal et les appareils secondaires*, un abonné payait en tout, en moyenne et par an, 89 fr. 96 avant la guerre et 107 fr. 59 soit 19,6% de plus à la fin de 1931.

Améliorations apportées au service téléphonique. Ces augmentations de taxes qu'on peut qualifier de raisonnables sont compensées par les améliorations apportées au service téléphonique, améliorations dont les abonnés n'ont souvent pas du tout conscience. L'abonné, aujourd'hui, n'a plus besoin de s'évertuer à chercher à se faire comprendre au moyen d'un fil unique dérangé par l'induction; il a à sa disposition un lacet libre de toute diaphonie, où les conversations ne souffrent d'aucune perturbation et où leur secret n'est pas mis en danger. Il n'y a plus de limites à la transmission de la voix ni à l'étendue des relations. Les appareils et les lignes modernes permettent de parler et d'entendre à de très grandes distances et de communiquer sans peine avec plus de 30 millions de stations téléphoniques installées dans toutes les parties du monde. *Ces deux perfectionnements, d'une importance capitale,*

Ortsgespräche. Unter dem Gesichtspunkte der vermehrten Leistungen, wie automatischer Betrieb, zuschlagsfreie Vermittlung, durchgehende Dienstbereitschaft, Erweiterung des Ortssprechbereiches, nützliche Nebenleistungen durch Auskunft- und Auftragsdienst, muss auch die Erhöhung der Ortsgesprächstaxe von 5 auf 10 Rappen gewertet werden. Die Erhöhung, obschon sie prozentual stark ist, verliert weiterhin an Bedeutung, wenn die gegenwärtig gültige Taxe von 10 Rappen am allgemeinen Kaufwert dieses Betrages und an den Taxen anderer Verkehrsmittel, wie Post, Strassenbahn, gemessen wird. Ein Ortsgespräch zu 10 Rappen ist in der Dauer nicht begrenzt; es ermöglicht rascheste Verständigung durch Frage und Antwort.

Ferngespräche. Im Fernverkehr sind die Leistungen des Telefons in einem Masse vermehrt worden, wie dies noch 1914 unmöglich schien. Hier liegen die Mehrleistungen in der Verbesserung der Lautübertragung und in der Kürzung der Wartezeiten. Die im letzten Jahrzehnt gebauten Verstärkereinrichtungen haben erst eigentlich ein tadelloses Sprechen auf grössere Entfernungen ermöglicht. Hand in Hand mit der Einrichtung der Verstärker ging der Ausbau des Fernkabelnetzes.

Die in der Zahl ungenügenden oberirdischen Fernleitungen wurden im letzten Jahrzehnt auf allen wichtigen Verkehrswegen der Schweiz durch Fernkabel ersetzt. Die reichlich bemessene Aderzahl der Kabel gab dem Gesprächsverkehr so leichten Abfluss, dass das Bedürfnis nach der Anmeldung „dringend“ zur dreifachen (seit 1929 doppelten) Taxe fast ganz dahinschwand. Im Jahre der grössten Leitungsknappheit, 1920, wurden 5,43% aller inländischen Ferngespräche als dringend zur dreifachen Taxe bestellt und bezahlt. Heute sind es noch 0,21%, die die doppelte Taxe kosten. Welch starke Entlastung einzelner Teilnehmergruppen hieraus hervorging, zeigt sich in nachstehenden Zahlen aus dem Jahre 1920:

Von allen Ferngesprächen wurden als dringend angemeldet (in %)		Ein Ferngespräch kostete im Durchschnitt Rp.
in	Bern	13,3
„	Zürich	27,7
„	Basel	30,7
„	St. Gallen	33,9
„	Genf	37,3
		95,7
		123,2
		122,6
		134,02
		159,14

Im Jahre 1931, bei nur noch 0,21% dringenden Gesprächen, kostete ein Ferngespräch durchschnittlich 42,5 Rp.

Ungeachtet der Verbesserung des Ferndienstes in der technischen Ausrüstung und im Ausbau der Zentralen und des Netzes ist die durchschnittliche schweizerische Ferngesprächstaxe heute nur 15,8% höher als in der Zeit von 1895 bis 1914.

Orts- und Ferngespräche. Zählt man die Taxen beider Gesprächsarten zusammen, so beträgt die Erhöhung 34%. Es ist gerechtfertigt, die Orts- und die Ferngespräche im gegenseitigen Zusammenhang zu betrachten und ineinander zu rechnen, da sie zum Teil die nämlichen Einrichtungen beanspruchen.

constituent une amélioration des services téléphoniques qui, à elle seule, justifie l'augmentation des taxes d'abonnement.

Conversations locales. Les améliorations apportées dans le service téléphonique, telles que l'introduction du service automatique, du service de commutation sans surtaxe, du service de présence permanent, des services spéciaux, service des renseignements et service d'ordres ainsi que l'extension de la zone des relations locales, justifient aussi l'augmentation de la taxe des conversations locales de 5 à 10 centimes. Si cette augmentation, calculée en pour-cent, paraît élevée, elle perd beaucoup de son importance si on compare la taxe actuelle de 10 centimes avec la valeur d'achat de cette somme ou avec les taxes appliquées dans les autres services de transport, à la poste, sur les tramways, etc. Une conversation locale à 10 centimes peut avoir une durée illimitée; elle facilite un prompt échange de vues du fait que les demandes et les réponses alternent rapidement.

Conversations interurbaines. Les services téléphoniques chargés d'assurer la correspondance interurbaine se sont développés dans une mesure qui aurait paru impossible en 1914. La transmission de la voix a été améliorée et les temps d'attente réduits dans une forte proportion. Grâce aux installations de répéteurs établies ces dernières années, on peut enfin échanger d'une manière parfaite des conversations à grandes distances. Le développement du réseau des câbles interurbains marcha de pair avec l'établissement des installations de répéteurs.

Les circuits interurbains aériens trop peu nombreux pour assurer l'écoulement du trafic furent remplacés au cours de la dernière décennie, sur toutes les grandes artères de la Suisse, par des câbles interurbains. Le grand nombre de conducteurs disponibles dans les câbles permit d'écouler le trafic avec une telle facilité que les demandes de communications „urgentes“ payant la triple taxe (depuis 1929 la double taxe) disparurent presque complètement. A l'époque de la plus grande pénurie de lignes, en 1920, 5,43% de toutes les communications interurbaines du service intérieur étaient demandées comme communications urgentes et payaient la triple taxe. Aujourd'hui, les communications de ce genre ne forment plus que le 0,21% et paient la double taxe. On peut se rendre compte des allègements dont profitèrent certains groupes d'abonnés en examinant ci-après les chiffres de l'année 1920, époque à laquelle

sur toutes les communications interurbaines, les communications urgentes étaient en		une communication interurbaine coûtait en moyenne
	%	centimes
à Berne	13,3	95,7
Zurich	27,7	123,2
Bâle	30,7	122,6
St-Gall	33,9	134,02
Genève	37,3	159,14

En 1931, où il n'y a plus que 0,21% de communications urgentes, une communication interurbaine coûte en moyenne 42,5 centimes.

Malgré les améliorations apportées au service interurbain par le perfectionnement de l'équipement technique et par le développement des centraux et

Teilnehmer- und Gesprächstaxen. Rechnet man zu den Gesprächstaxen noch die Abonnements-taxen, so steht die *Verteuerung des Telefons Ende 1931 gegenüber 1895 bis 1914 auf 29,1%, eine Mehrbelastung der Teilnehmer, die reichlich aufgewogen wird durch verbesserte und vermehrte Leistungen der Verwaltung.*

Im Durchschnitt hat ein schweizerischer Teilnehmer für seine Telephoneinrichtung und die Gespräche im Jahre 1931 Fr. 333.70 bezahlt. Nach den Tarifen und Verkehrsverhältnissen von 1895 bis 1914 hätte er Fr. 258.80 bezahlen müssen und nach denen des Jahres 1920, mit der grössten Teuerung, Fr. 376.20. In der Figur ist die Entwicklung der Teuerung und des Abbaues dargestellt.

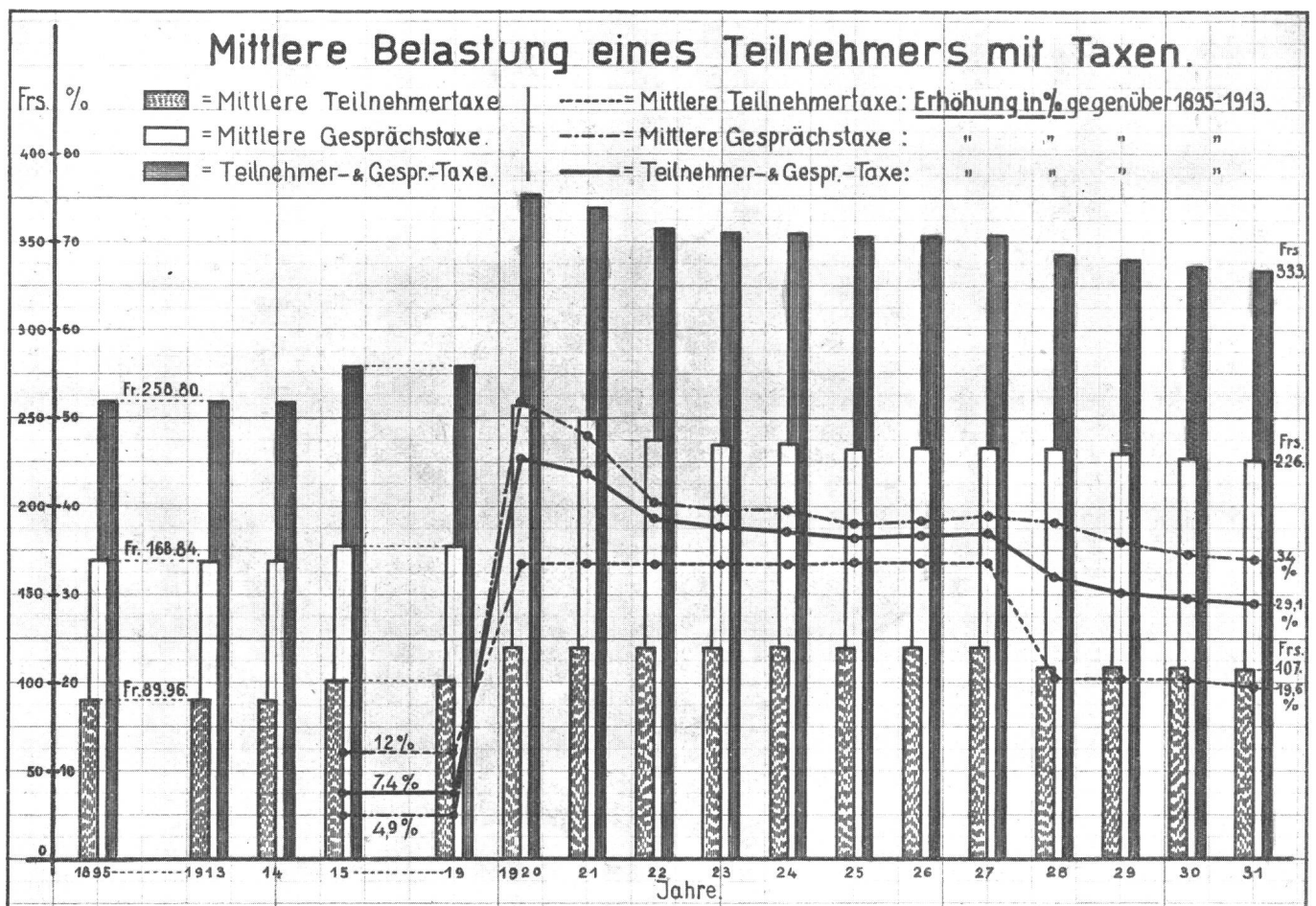
Es wird übersehen und gerne vergessen, dass die schweizerischen Telephontaxen, verglichen mit denen der höchsten Teuerung im Jahre 1920, schon stark, um 11,9%, abgebaut worden sind. Der Abbau erfolgte zum Teil unmittelbar durch Herabsetzung der Taxen für lange Teilnehmerleitungen, Zweigstationen, Zusatzapparate, Ferngespräche, dringende Gespräche und für Nebenleistungen verschiedener Art. In starkem Masse wurden indirekt die Ferngesprächstaxen herabgesetzt durch raschen Ausbau des Fernnetzes, der die Wartezeiten kürzte, den gewöhnlichen Gesprächen zur einfachen Taxe leichten Abfluss verschaffte und die Dringend-Anmeldung zur erhöhten Taxe unnötig machte. Die nachstehende Zusammenstellung zeigt, in welchem Ausmasse die

du réseau, la taxe moyenne d'une conversation interurbaine du service intérieur n'est que de 15,8% plus élevée que pendant la période de 1895 à 1914.

Communications locales et interurbaines. Comme on a en partie recours aux mêmes installations pour établir les communications locales et les communications interurbaines, il est normal qu'on tienne compte des rapports existant entre elles. Si l'on englobe dans les calculs les taxes des deux genres de communications, on constate que l'augmentation n'est que de 34%.

Taxes d'abonnement et taxes de conversation. Si l'on ajoute les taxes d'abonnement aux taxes de conversation, on constate que l'abonné, comparative-ment à la période 1895—1914, supporte en 1931 une augmentation de 29,1% qui est largement compensée par les améliorations apportées aux services de l'administration. Un abonné suisse a payé en moyenne, en 1931, pour son installation téléphonique et pour les conversations, une somme de 333 fr. 70. D'après les tarifs en vigueur de 1895 à 1914, il aurait dû payer 258 fr. 80 et d'après ceux de 1920 qui sont les plus élevés, 376 fr. 20. La figure nous montre la courbe des augmentations et des réductions.

On ne veut pas voir ou l'on oublie facilement que les taxes téléphoniques suisses ont déjà subi depuis 1920, l'année de vie chère, une réduction considérable qui se monte à 11,9%. Cette réduction a été obtenue en partie directement par une diminution des taxes afférentes aux distances supplémentaires, aux stations secondaires, aux appareils



Teilnehmer in den Jahren 1921 bis 1932 für ihre Anschlüsse und ihren Verkehr insgesamt entlastet wurden. Auf den Bestand und den Verkehr des Jahres 1931 gerechnet, beträgt der Abbau

auf den Teilnehmertaxen . .	Fr. 2,122,245
auf den Gesprächstaxen . .	Fr. 6,754,788
zusammen	Fr. 8,877,033

Telephon-Taxabbau seit 1920

durch Herabsetzung der Taxen und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse. *Rückgang* (gegenüber den Durchschnittstaxen des Jahres 1920) *der Einnahmen*

des Jahres	aus Teilnehmer-taxen	Gesprächs-taxen	Teilnehmer- und Gesprächstaxen
1921	—	— 677,729 ²⁾	— 677,729
1922	—	— 1,793,568	— 1,793,568
1923	—	— 2,634,981	— 2,634,981
1924	—	— 2,799,210	— 2,799,210
1925	—	— 3,225,161	— 3,225,161
1926	—	— 3,337,982	— 3,337,982
1927	—	— 3,435,703	— 3,435,703
1928	— 1,542,955 ¹⁾	— 3,968,082	— 5,511,037
1929	— 1,697,788	— 5,143,966 ³⁾	— 6,841,754
1930	— 1,883,583	— 6,092,878	— 7,976,461
1931	— 2,122,245	— 6,754,788	— 8,877,033

Bei der Einführung von Ermässigungen wurde gesucht, vorerst alle scheinbaren Härten zu mildern, sodann solche Erleichterungen vorzunehmen, die durch besondere Bedürfnisse gerechtfertigt waren oder die versprochen, die Telephonentwicklung zu fördern.

Die beispiellose Entwicklung des Telefons seit Kriegsende, seine Einbürgerung in immer weitere Bevölkerungskreise, ist zweifellos den guten Leistungen und den tragbaren Taxen dieses Verkehrsmittels zuzuschreiben. Der Ausbau und die Verbesserung des schweizerischen Telephonnetzes haben aber hohe Anlagewerte festgelegt, die auf lange Zeit hinaus im Zinsen- und Amortisationsdienst die Rechnung belasten werden. Von 1921 bis 1931 ist der Wert der Betriebsanlagen von Fr. 227,904,102 auf Fr. 465,743,675 angestiegen, die jährlichen Ausgaben für Verzinsung des Schuldkapitals und für Rücklagen sind auf Fr. 41,171,774 angewachsen. An diese Summen muss gedacht werden, wenn die Frage des Taxabbaues aufgerollt wird.

¹⁾ *Aufhebung des Entfernungszuschlages* bei Gemeinschaftsanschluss; *Rückgang des Entfernungszuschlages* bei Einzelanschluss, infolge Umgestaltung von Ortsnetzen, Verlegung der Messpunkte. *Starker Gebührenabbau für Zweigstationen und Zusatzapparate. Aufhebung des Zuschlages von Fr. 10.— für Tischstationen.*

²⁾ *Rückgang der durchschnittlichen Ferngesprächstaxe* infolge *Abnahme der Zahl der dringenden Gespräche* (von 5,43% im Jahre 1920 auf 0,21% im Jahre 1931). Ursache: Ausbau des Fernleitungsnetzes mit entsprechender Kürzung der Wartezeiten für gewöhnliche Gespräche.

³⁾ *Ermäßigte Taxe für Ferngespräche* gilt auch in den Stunden von 7—8 und 19—21 Uhr.

Taxe der dringenden Gespräche, herabgesetzt von der dreifachen auf die doppelte Taxe eines gewöhnlichen Gespräches.

accessoires, aux conversations interurbaines, aux conversations urgentes et aux services spéciaux de tout genre. Elle a aussi été provoquée indirectement dans une très forte mesure par le développement accéléré du réseau interurbain, qui a raccourci les temps d'attente, permis un rapide écoulement des conversations ordinaires à simple taxe et rendu inutiles les demandes de communications urgentes à tarif élevé. Le tableau ci-dessous nous donne une idée de l'importance des allègements dont bénéficièrent les abonnés de 1921 à 1932 pour l'ensemble de leurs installations et de leur trafic. Calculée sur la base de l'effectif et du trafic de 1931, la réduction se monte

pour les taxes d'abonnement à .	2,122,245 fr.
pour les taxes de conversation .	6,754,788 fr.
ensemble	8,877,033 fr.

Téléphone, allègement des tarifs depuis 1920,

grâce à la réduction des taxes et à l'amélioration du service. *Diminution*, par rapport aux taxes de 1920,

des recettes de l'année	des taxes d'abonnement	des taxes de conversation	des taxes et de convers.
1921	—	— 677,729 ²⁾	— 677,729
1922	—	— 1,793,568	— 1,793,568
1923	—	— 2,634,981	— 2,634,981
1924	—	— 2,799,210	— 2,799,210
1925	—	— 3,225,161	— 3,225,161
1926	—	— 3,337,982	— 3,337,982
1927	—	— 3,435,703	— 3,435,703
1928	— 1,542,955 ¹⁾	— 3,968,082	— 5,511,037
1929	— 1,697,788	— 5,143,966 ³⁾	— 6,841,754
1930	— 1,883,583	— 6,092,878	— 7,976,461
1931	— 2,122,245	— 6,754,788	— 8,877,033

En décidant des réductions, on chercha en premier lieu à adoucir toutes les rigueurs apparentes, puis à introduire certaines facilités qui semblaient justifiées par des exigences particulières ou qui paraissaient propres à favoriser le développement du téléphone.

L'essor sans exemple qu'a pris le téléphone depuis la guerre et le fait qu'il gagne du terrain dans des milieux toujours plus étendus de la population sont dus sans aucun doute à la qualité du service et aux taxes modérées appliquées à ce moyen de communication. Le développement du réseau téléphonique suisse et les perfectionnements qui y ont été apportés ont fait monter considérablement sa valeur d'établissement et les sommes qui y sont immobilisées grèveront pendant longtemps le compte du service des intérêts et des amortissements. De

¹⁾ *Suppression de la surtaxe pour distance supplémentaire* des raccordements collectifs; réduction de la surtaxe pour distance supplémentaire des raccordements individuels par suite du nouveau groupement de réseaux locaux et du déplacement de points centraux.

Forte réduction de taxe pour stations secondaires et appareils accessoires. Suppression de la surtaxe de 10 fr. pour stations de table.

²⁾ *Réduction de la taxe interurbaine moyenne* par suite de la diminution du nombre des communications urgentes (de 5,43% en 1920 à 0,21% en 1931). Cause: Développement du réseau interurbain avec réduction correspondante des temps d'attente pour les communications ordinaires.

³⁾ *La taxe réduite des conversations interurbaines* est aussi applicable de 7 à 8 et de 19 à 21 heures. La taxe d'une communication urgente a été ramenée du triple au double de celle d'une communication ordinaire.

Es muss ferner berücksichtigt werden, dass die *Taxen für den Telephonanschluss und die Gespräche 20 Jahre lang, von 1895 bis 1914, nicht geändert hatten*, obschon in dieser Zeit die Lebenshaltung nach und nach bedeutend teurer geworden war. In den Jahren 1898 bis 1906 gingen allein die Wohnungspreise um 24 bis 30% in die Höhe. Erst im Laufe der Kriegs- und der ersten Nachkriegsjahre, als die allgemeine Finanzlage des Bundes das Erfassen aller greifbaren Einnahmequellen erheischte, wurden beim Telephon die schon lange fälligen Tarifänderungen durchgeführt. Die Telephontaxen sind jedoch nie auch nur annähernd im gleichen Verhältnis gestiegen wie die allgemeinen Lebenskosten.

Der heutige verhältnismässig tiefe Stand der Telephontaxen beweist, dass die vielen betriebsdienstlichen und technischen Verbesserungen nicht rücksichtslos um jeden Preis, unter entsprechender Mehrbelastung der Teilnehmer, eingeführt wurden, sondern dass in Bau und Betrieb die Wirtschaftlichkeit gewahrt wurde. Hand in Hand mit dem technischen Ausbau ging eine sorgfältige Ueberwachung und Organisation des Dienstes, die Erziehung tüchtigen Personals und die Leistungsvermehrung im manuellen und automatischen Vermittlungsdienst.

In allen ihren Massnahmen war die Telegraphenverwaltung bemüht, die Teilnehmer nicht nur gut, sondern auch billig zu bedienen. Sie hat das Verhältnis zwischen Einnahmen und Leistungen andauernd so gehalten, dass eine Kürzung der Einnahmen nicht ohne Rückschlag auf die Leistungen bleiben könnte. Zweifellos hat aber die Telephondunkenschaft grösseres Interesse am Weiterbestande erstklassiger Leistungen als an einem weitem Taxabbau, der die Verwaltung der Mittel für Betriebsverbesserungen berauben würde.

(Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.)

(Reproduction autorisée sous réserve d'indiquer la source.)

1921 à 1931, la valeur des installations d'exploitation a passé de 227,904,102 fr. à 465,743,675 fr. et les dépenses annuelles pour intérêts et amortissements à 41,171,774 fr. Il convient de se souvenir de ces chiffres lorsqu'on agite la question d'une réduction des taxes.

Il ne faut pas oublier non plus que *pendant 20 ans, de 1895 à 1914, les taxes d'abonnement et les taxes de conversation n'ont subi aucun changement* bien que, pendant cette période, le coût de la vie eût augmenté dans une notable proportion. De 1898 à 1906, le prix des loyers, à lui seul, avait augmenté de 24 à 30%. Ce n'est que pendant la guerre et dans les premières années d'après-guerre, lorsque la situation financière de la Confédération obligea celle-ci à chercher partout de nouvelles ressources, que les modifications de tarif qui auraient dû depuis longtemps être appliquées entrèrent en vigueur au téléphone. Les taxes téléphoniques n'ont cependant jamais augmenté, même approximativement, dans la même mesure que le coût moyen de la vie.

Le niveau actuel relativement bas des taxes téléphoniques prouve que toutes les améliorations techniques ou du service d'exploitation n'ont pas été faites à tout prix et sans aucun égard sur le dos des abonnés, mais qu'on a tenu compte des conditions économiques aussi bien dans le service de construction que dans le service d'exploitation. En même temps qu'on développait le côté technique, on surveillait et organisait soigneusement le service, on formait du personnel qualifié et on perfectionnait le service des centraux manuels et automatiques.

En prenant toutes ces mesures, l'administration a visé non seulement à bien desservir ses abonnés, mais surtout à le faire à bon marché. Elle a toujours maintenu un rapport si exact entre ses recettes et ses prestations qu'une diminution de ses recettes aurait fatalement une répercussion sur ses prestations. Mais il n'y a aucun doute que les abonnés au téléphone sont beaucoup plus intéressés à être, comme par le passé, desservis d'une manière irréprochable qu'à obtenir une nouvelle réduction de taxe qui enlèverait à l'administration les moyens de perfectionner encore ses services.

Statistique téléphonique mondiale en 1930.

Comme chaque année, nous donnons ci-après, à l'intention des lecteurs du Bulletin, un résumé de la statistique que l'„American Telephone and Telegraph Company“ a publiée sur le développement du téléphone dans les différents pays du globe.

La répartition des postes d'abonnés dans les différents pays (voir fig. 1) est restée à peu près la même que l'année dernière. Les Etats-Unis y figurent pour 57% contre 58 en 1929 et 61 en 1926. Il reste, pour l'Europe et les autres pays du monde, 43% contre 42 en 1929 et 39 en 1926.

Comparé à celui des Etats-Unis, le contingent de l'ensemble de tous les autres pays du globe s'est, grâce à l'apport considérable de l'Europe, amélioré de 4% dans l'espace de 5 ans. Avec cette lente progression de 0,8% par an, il faudra à l'Europe

et aux autres pays du monde encore 5—6 ans pour atteindre le nombre des stations que les Etats-Unis à eux seuls possédaient à la fin de 1930.

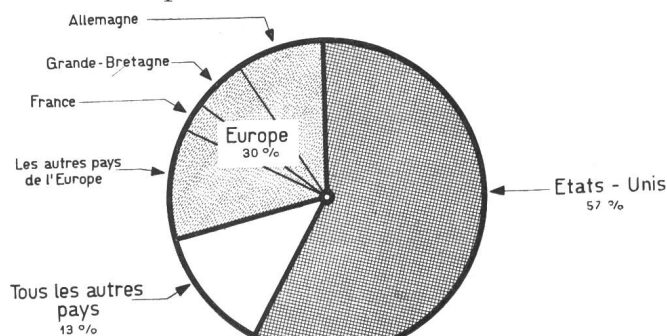


Fig. 1.